

AUSGEBEUTET UND IM STICH GELASSEN

UNTERDRÜCKUNG DER RECHTE VON TEXTILARBEITER*INNEN

WARUM STELLEN ARBEITNEHMER*INNENRECHTE IN DER BEKLEIDUNGSDUSTRIE EIN PROBLEM DER GESCHLECHTERDISKRIMINIERUNG DAR?

Warum sollten wir die Rechte von Textilarbeiter*innen als ein Problem der Geschlechterdiskriminierung betrachten?

Die Mehrheit der Fabrikarbeiter*innen in der Bekleidungs- und Modeindustrie sind Frauen. Studien zeigen, dass Frauen rund **60 bis 80 %** der Beschäftigten in diesem Sektor ausmachen. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass der Schutz der Menschenrechte in der Bekleidungsindustrie untrennbar mit dem Schutz der **Rechte von Frauen** verbunden ist. Zahlreiche Probleme der Textilarbeiter*innen – insbesondere niedrige Löhne, unsichere Beschäftigungsverhältnisse und fehlende soziale Absicherung – betreffen Frauen in unverhältnismäßigem Ausmaß.

Geschlechterdiskriminierung ist in der Bekleidungsindustrie weit verbreitet. Frauen sind häufig mit einem **anhaltenden Lohngefälle** konfrontiert und erhalten für gleichwertige Arbeit geringere Entlohnung als ihre männlichen Kollegen. Außerdem sind sie am Arbeitsplatz grassierender geschlechtsspezifischer Gewalt und Belästigung ausgesetzt.

Die Stärkung der Arbeitnehmerinnen ist für die Bekämpfung der Geschlechterdiskriminierung von entscheidender Bedeutung. Wenn Staaten und Unternehmen Arbeitnehmerrechte wie das Recht auf Gewerkschaftsbildung unterdrücken, untergraben sie nicht nur die Rechte aller Arbeitnehmer*innen, sondern behindern auch speziell die Fähigkeit von Frauen, sich für Veränderungen einzusetzen.

In der Bekleidungsindustrie fehlen wirksame Schutzmechanismen für Arbeitnehmer, insbesondere für Arbeitnehmerinnen. Eine gezielte Stärkung von Arbeitnehmerinnen durch mehr Mitbestimmung und Entscheidungskompetenzen soll sicherstellen, dass neue Schutzmaßnahmen auf der Grundlage der tatsächlichen Erfahrungen derjenigen, die sie schützen sollen, konzipiert und umgesetzt werden.

Wer sind die Arbeiter*innen, die Kleidung für die Modeindustrie herstellen?

Die Bekleidungsindustrie bietet weltweit rund 94 Millionen Arbeitnehmer*innen einen Arbeitsplatz. Aufgrund des hohen Anteils informeller Beschäftigung in dieser Branche ist es jedoch schwierig, die genaue Anzahl und das Geschlechterverhältnis zu bestimmen. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) schätzt, dass zwischen 60 und 80 % der Beschäftigten in der globalen Bekleidungsindustrie Frauen sind.

Asien stellt mit einem Anteil von 75 % der Beschäftigten den größten Arbeitgeber im Bekleidungssektor dar. Historisch gesehen nahm China lange Zeit den ersten Platz in der Bekleidungsproduktion ein und ist weiterhin der größte Produzent. Allerdings erlebte die Branche in den Ländern Südasiens ein rasantes Wachstum in den letzten Jahren.

In Bangladesch, Indien, Pakistan und Sri Lanka sind die meisten Bekleidungsarbeiter*innen in Binnenmigrant*innen, überwiegend junge Frauen. Viele von ihnen sind aus ländlichen Gebieten in die Stadt gezogen, um Arbeit zu finden. Ohne ihre Familien und Unterstützungsnetzwerke sind sie noch anfälliger für Missbrauch und Ausbeutung.

Arbeitnehmer*innen mit mehreren sich überschneidenden Identitäten aufgrund ihres Geschlechts, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer Kastenzugehörigkeit, ihres Migrationsstatus oder ihrer Religion sind einer doppelten Diskriminierung ausgesetzt.



Warum stellen Frauen den Großteil der Arbeitskräfte in der Bekleidungsindustrie?

In vielen südasiatischen Ländern gilt die Arbeit in der Bekleidungsindustrie als Chance für Frauen, ins Berufsleben einzusteigen. Frauen und Mädchen bilden den Grundpfeiler der Belegschaft in diesem Sektor, doch sie sind am stärksten von ungleicher Bezahlung und prekären Arbeitsbedingungen betroffen.

Niedrige Mindestlöhne ziehen reiche, mächtige Modemarken und den Handel an, die ausländische Investitionen ins Land bringen. Dem entsprechend betrachten die Regierungen vieler Entwicklungsländer die Bekleidungsindustrie als Weg zur Industrialisierung und zum Wachstum. Dieses Wirtschaftswachstum, von dem vor allem die Reichsten und Privilegiertesten profitieren, basiert oft auf der Ausbeutung schlecht bezahlter Arbeiterinnen und Arbeiter, denen einige ihrer grundlegendsten Menschenrechte vorenthalten werden.

Diejenigen, die die Bekleidungsindustrie für ihre Rolle beim Wirtschaftswachstum loben, können nicht ignorieren, dass die Verantwortlichen der Bekleidungsindustrie, von Fabrikmanagern bis hin zu multinationalen Modemarken, ihrer Verantwortung gegenüber den Arbeitnehmern, insbesondere den Arbeitnehmerinnen, nicht nachkommen.

Wie ist es, als Textilarbeiter*in zu arbeiten?

Menschenrechtsverletzungen sind in der Bekleidungsindustrie weit verbreitet. Die Arbeiter*innen müssen oft Hungerlöhne, gefährliche Arbeitsbedingungen und prekäre Arbeitsverträge hinnehmen. Ohne einen existenzsichernden Lohn haben sie keinen Zugang zu Grundbedürfnissen wie Nahrung, Gesundheitsversorgung, sauberem Wasser, Bildung, sicherem Wohnraum und anderen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten. Versuche der Arbeiter*innen, sich zu organisieren oder für bessere Bedingungen einzutreten, werden oft von Arbeitgebern und sogar vom Staat unterbunden. Diese Unterdrückung der Meinungsfreiheit und des Rechts auf gewerkschaftliche Organisation schafft ein Klima der Angst und Einschüchterung, welches die Arbeiter*innen daran hindert, Gerechtigkeit, Rechenschaftspflicht und Wiedergutmachung einzufordern.

Wie sieht Geschlechterdiskriminierung in der Bekleidungsindustrie aus?

Menschenrechts- und Arbeitsrechtsaktivist*innen haben darauf hingewiesen, dass es dringend notwendig ist, die weit verbreitete Geschlechterdiskriminierung in der Bekleidungsindustrie zu bekämpfen. Frauen werden deutlich schlechter bezahlt als männliche Arbeitnehmer und haben keinen Zugang zu Kinderbetreuung, Mutterschaftsgeld und anderen Leistungen.

Darüber hinaus sind weibliche Arbeitnehmerinnen einem erhöhten Risiko geschlechtsspezifischer Gewalt und Belästigung am Arbeitsplatz ausgesetzt. Dies wird durch eine Arbeitskultur verschärft, die oft Männer in Führungspositionen begünstigt, obwohl Frauen den größten Teil der Belegschaft ausmachen.

Untersuchungen in Indien und Bangladesch warnen davor, dass männliche Manager und Vorgesetzte die ihnen unterstellten Frauen häufig schikanieren, belästigen und sexualisieren. Frauen aus marginalisierten Gemeinschaften, wie Dalit-Frauen in Indien oder tamilische Frauen in Sri Lanka und Christinnen in Pakistan, sind besonders anfällig für solche Übergriffe. Belästigung und Gewalt bleiben straffrei, was wiederum den Kreislauf der Misshandlung von Arbeitnehmerinnen und anderen marginalisierten Menschen weiter anheizt.



Zwar gibt es Gesetze gegen Diskriminierung, doch liegt das Problem darin, dass die Täter straffrei bleiben und diese Gesetze nicht umgesetzt werden. Der Zugang zur Justiz ist für Frauen im Allgemeinen minimal und für Dalit-Frauen gilt dies in doppeltem Maße. Wenn Frauen Missbrauch melden – etwa durch Anzeige bei der Polizei –, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die Polizei sie auf die eine oder andere Weise ebenfalls sexuell missbraucht. Daher werden Fälle nur sehr, sehr selten gemeldet (Meena Varma vom International Dalit Solidarity Network).

Was muss sich ändern, um die Rechte der Frauen in der Bekleidungsindustrie zu verbessern?

Ein rechtsbasierter Ansatz zur Reform der Bekleidungsindustrie muss von den Stimmen der Arbeiterinnen selbst getragen werden.

Es ist unerlässlich, den Textilarbeiterinnen das Recht auf Organisation und Gewerkschaftsbildung zu gewähren. Gewerkschaften bieten den Arbeiterinnen eine Plattform, um gemeinsam gegen Rechtsverletzungen vorzugehen, mit Arbeitgebern zu verhandeln und sich für bessere Arbeitsbedingungen einzusetzen.

Sowohl Regierungen als auch Unternehmen sind dafür verantwortlich, Maßnahmen zur Bekämpfung von Geschlechterdiskriminierung und geschlechtsspezifischer Gewalt am Arbeitsplatz umzusetzen und gleiche Arbeitsbedingungen für alle Textilarbeiter*innen zu gewährleisten, einschließlich des Rechts auf Vereinigungsfreiheit. Um sie für diese Verpflichtungen zur Rechenschaft zu ziehen, müssen wir ein größeres Bewusstsein für die Menschenrechtsverletzungen gegen Frauen in Bekleidungsfabriken schaffen, einschließlich unparteiischer Überprüfungen der Arbeitsbedingungen. Indem wir die Wahrheit ans Licht bringen, können wir Fabrikbesitzer, Arbeitgeber und Staaten dazu auffordern, sich zu ihren Menschenrechten zu bekennen und konkrete Schritte zur Förderung der Rechte von Arbeiterinnen in der Bekleidungsindustrie zu unternehmen.

Arbeiter*innen der Bekleidungsindustrie in Südasien werden zum Schweigen gebracht. Gemeinsam können wir ihr Recht auf gewerkschaftliche Organisation und faire Behandlung einfordern.

Quelle:

Why are workers' rights in the garment industry a gender discrimination issue?

27.01.2025

[Why are women workers' rights in the garment industry an issue?](#)

Kontakt:

Themenkoordinationsgruppe Menschenrechtsverletzungen an Frauen (MaF)

Dominique Renault, info@amnesty-frauen.de

